

# Der Enzthäler.

## Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

**Nr. 37.** Neuenbürg, Mittwoch den 11. Mai **1853.**

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

### Amtliches.

Igelsloch.

(Berichtigung.) In der Bekanntmachung, den Abstreichs-Akord über das Schulhaus-Bauwesen betreffend, (Enzthäler Nr. 34 und 35) soll es heißen:

Schreinerarbeit 42 fl. 46 fr.  
Glaserarbeit 6 fl. 12 fr.

Den 4. Mai 1853.

Schuldh:is Bertsch.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Fuhrmann Scholl von hier besorgt auch dieses Jahr den Transport von Leinwand und dergleichen Gegenständen auf die längst bekannte **Hirschauer Bleiche.**

Wildbad.

Ein tragbares eisernes Kunstheerdchen sammt Häfen habe ich zu verkaufen.

Auch nehme ich einen jungen Menschen in die Lehre auf.

Glasermeister Knöllner.

Neuenbürg.

100 fl. Pflanzschafsgeld hat zum Ausleihen parat

Karl Kappler.

Neuenbürg.

Zu unserer am Dienstag den 17. Mai dahier stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben wir uns, unsere Verwandte, Freunde und Bekannte auf diesem Wege in den Gasthof zum Dachsen (Post) dahier freundlich und höflich einzuladen.

Den 10. Mai 1853.

Louis Blaid,  
Schreinermeister,  
Heinricke Reuther,  
von Altensteig.

### Plochinger Kunstmehl.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich die Niederlage dieses ausgezeichneten Mehls übernommen und empfehle dieses zu gefälliger Abnahme.

Die Preise per Centner sind:

Nro. 0 . . .	10 fl. 48 fr.,
Nro. 1 . . .	9 fl. 52 fr.,
Nro. 2 . . .	8 fl. 48 fr.,
Nro. 3 . . .	6 fl. 48 fr.,
Nro. 4 . . .	5 fl. 36 fr.

Bei größerem Bedarfe kann ich noch einen Rabatt geben.

Konditor Meff  
in Wildbad.

## U N I O N.

### Reisegelegenheit nach Amerika.

Wöchentliche Expeditionen von ab Mannheim.

Pünktlichkeit in den Expeditionen, billige Preise und genaue Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten werden diese Reisegelegenheit auch ferner empfehlen. Zuverlässige erprobte Kondukteure geleiten unsere Passagiere bis in den Seehafen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Schiffsverträge ertheilt der Bezirks-Agent

Wildbad, 1853.

L. Hartmann.



# Bremen.

Der Unterzeichnete übernimmt **Auswanderer von Bremen nach New-York** um **63 fl., vollständige Kost** inbegriffen.

Der Bezirksagent:

**Gustav Seeger**  
in **Wildbad.**

Ostelsheim,  
Oberamts Calw.

### Empfehlung von Reibfeuerzeugen.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine Zündhölzer von guter Qualität in Büchsen zu den billigsten Preisen und bemerkt hiebei, daß er von seinen geehrten Abnehmern gegen Abrechnung die leeren Büchsen, das Hundert zu 36 fr., wieder zurücknimmt.

Den 26. April 1853.

J. Schaible.

Neuenbürg.

Für die Herren Ortsvorsteher.

Formulare zu Scortations-Anzeigen,

Verzeichnisse

über die **Mobiliar-Versicherungen**

(nach der K. Verordnung v. 5. Juni 1852),

**Wander-Urkunden für Schäfer**

sind vorrätzig in der

Meer'schen Buchdruckerei.

## Kronik.

Deutschland.

Die oberrheinischen Bischöfe wollen ihre Conflicte mit den Regierungen vor den Bundestag bringen.

Württemberg.

Dienstmacht.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchsten Dekrets die erl. Oberamtsrichtersstelle in Baihingen dem Gerichtsaktuar Piesching in Gmünd zu übertragen geruht. — Vermöge höchster Entschlieung ist der provis. Oberamtmann Rominger in Freudenstadt definitiv gnädigt angestellt — das erl. Oberamt Laupheim dem Oberamtsverweser Sekretär Baumann daselbst — und die erl. Aktuarsstelle bei dem Oberamt Calw dem Stadtschuldheissen Meer in Neuenbürg gnädigt übertragen worden.

Dienst erledigungen.

Die Aktuarsstelle bei dem Oberamtsgerichte Gmünd — und eine Lehrstelle für den Zeichnungsunterricht an der Realanstalt und gewerblichen Fortbildungsschule in Tübingen (400 fl.)

Der Schuldienst zu Hepsisau, Def. Kirchheim, (260 fl.)

Nach dem Verzeichniß der Geschwornen für das zweite Quartal des Jahres 1853 vom

Schwurgerichtsbezirk Tübingen sind aus dem Bezirke Neuenbürg zu Geschwornen berufen: Christian Burkhardt von Engelsbrand; Lang, Oberförster; Schultheiß Reuther von Schömberg; Schultheiß Sieb von Bernbach.

Stuttgart, 6. Mai. Bei einzetretener guter Jahreszeit wird der Kronprinz nebst Gemahlin die reizende Villa bei Berg beziehen, wie es heißt jedenfalls so lange, als der Aufenthalt der erlauchten Schwester der Kronprinzessin, der Herzogin v. Leuchtenberg, in Cannstatt währen wird. Nachher wird das kronprinzliche Ehepaar, wie versichert wird, für einige Zeit das k. Residenzschloß in Ludwigsburg beziehen, das schon seit lange leer steht. (F. Z.)

Auszug aus einem Schreiben des Herrn A. Kappler aus Surinam, dat. Nieuwe Diep, 2. Mai 1853. — Nach einer Reise von 2 1/2 Tagen bin ich vorigen Montag glücklich in Amsterdam angekommen und habe meine Leute sogleich an Bord gebracht. Gleich den folgenden Tag brachte Herr Greglinger und ich die Männer nach den Schiffswerften und ließ ich sie die nöthigen Sägen und Beile einkaufen. Nachdem sie unter Begleitung eines alten Schweizers, der im Dienste des Hrn. Greglinger ist, sich alle Sebenswürdigkeiten Amsterdams besehen hatten, fuhren sie mit dem Schiffe hieher in den Hafen, wo ich nun gestern zu ihnen kam. Sie sind alle wohl und vergnügt und gefallen Hrn. Greglinger und mir recht wohl. Gebe Gott, daß dies auch d'rüben der Fall seyn wird. — Gefällt es den Leuten d'rüben, so werden wir in kurzer Zeit mehrere nachkommen lassen; das Schiff ist hoffentlich Ende August zurück und wird im Oktober wieder von Amsterdam nach Surinam zurückkehren. — Ich werde Ihnen gleich nach meiner Ankunft in Surinam Nachricht geben, wie es mir und meinen Leuten geht. ic. ic."

Schleswig-Holstein.

Das schleswigsche Ministerium hat die „Bibelgesellschaft für die Herzogthümer Schleswig und Holstein“ für die Schleswiger aufgehoben, damit ja alles den Herzogthümern Gemeinschaftliche vernichtet werde! Geibel's „Junius-Lieder“ sind für Schleswig verboten. (F. Z.)

Ausland.

Schweiz.

Bern, 2. Mai. Heute wurde dem Bundesrathe eine Note Württembergs vorgelegt,

deren wesentlicher (schon kurz erwähnter) Inhalt ungefähr folgender ist: Württemberg drückt die Befürchtung aus, daß sich die Differenzen zwischen der Schweiz und Oestreich, betreffend die Flüchtlinge, falls sie länger andauern sollten, leicht auf die mit Oestreich verbündeten deutschen Staaten ausdehnen könnten, was es sehr bedauern müßte. In den Forderungen Oestreichs liege nichts Außerordentliches, sondern nur was die Schweiz schon seit längerer Zeit gegenüber den angrenzenden deutschen Staaten beobachte und womit Württemberg sich vollkommen befriedigt erklärt. Es spricht daher die Geneigtheit aus, seine Hand zur Verständigung mit Oestreich anzubieten. Natürlich würde es sich dabei von selbst verstehen, daß die Schweiz auf Reziprozität (Entfernung schweizerischer Flüchtlinge aus angrenzenden östreichischen Landen?) Anspruch hätte. Der Bundesrath wird sich später mit der Antwort auf dieses im Ganzen in sehr wohlwollendem Tone gehaltene Aktienstück befaßen.

#### Frankreich.

Paris, 2. Mai. Mehr als je ist von der Abschaffung der Lumpensammler in Paris die Rede, und ich höre, daß man im Polizeiministerium ernstlich an der Lösung dieser Frage arbeitet. Ich weiß nicht, wie man die Arbeit der Lumpensammler in Zukunft verrichten wird, allein es heißt, daß diese eine Frage abgethan sey. Die andere wichtigere Frage aber ist, wie man die 30,000 Lumpensammler versorgen soll, welche auf diese Weise brodlos werden. Ein Antrag geht dahin, ihnen Land in Algerien zu schenken und sie behufs der Ansiedelung übers Meer zu transportiren; ein anderer Antrag will sie in den Meergründen der wüsten Solagne unterbringen. Die Verwaltung wurde durch zwei Gründe zu dieser Maßregel gegen die Lumpensammler bewogen: Erstens soll es sich darum handeln, die Wegräumung des Unraths und die Lumpensammlung zu verpachten; zweitens will man die rue des Ecoles und die vielen Nebengäßchen demoliren, wo alle Lumpensammler beisammen wohnen, seit sie durch die Juniereignisse aus ihrem ehemaligen Hauptquartier der Straße mouffeland vertrieben wurden, die damals in Schutt und Trümmer geschossen wurde. (F. 3.)

#### Amerika.

Ein nordamerikanisches Blatt theilt mit daß die deutsche Bevölkerung in den Staaten der nordamerikanischen Union jetzt auf fast 5 Millionen Seelen gestiegen ist, also beinahe den vierten Theil der Gesamtbevölkerung ausmacht, die sich auf etwa 23 Millionen beläuft.

### Miszellen.

#### Der ungläubige Geisterseher.

(Fortsetzung.)

Die Sache beschäftigte mich sehr, doch war ich so entfernt von Furcht und Entsetzen, daß ich noch am

Abend des nämlichen Tages meine Kinder in das nun allgemein gefürchtete Haus und zu der entstellten Leiche führte, wo ich laut mein Bedauern aussprach, daß der arme Mann nicht zu mir gekommen und sein Herz mir nicht aufgeschlossen habe. Daß ich den Unglücklichen mit lauten Worten der Erbarmung des Höchsten befehl, geschah theils aus eigener, innerer Bewegung, theils um des Verstorbenen, endlich auch um meiner Kinder willen. Doch solches gehört nicht hieher. Nachdem ich mich Nachts mit den Meinigen zur Ruhe begeben hatte, wurde ich mit dem Schlag 12 Uhr durch das laute Gebell meines Hundes, der sein Lager vor der Thüre meines Schlafgemachs hatte, aufgeweckt. Wer längere Zeit Hunde gehalten hat, wird wissen, daß man aus der Art des Bellens mit aller Gewißheit schließen kann, ob der Hund zu seinem Privatvergnügen, oder ob er einem andern Hunde der Spur nach bellt, oder ob es einem Menschen gilt, dem der treue Wächter den Eingang verwehren will. Das Gebell meines Affor war von der Art, daß ich, wie mein gleichfalls erwachtes Weib, die feste Ueberzeugung aussprach, es befände sich ein fremder Mensch in der Hausflur. Ich wollte mich erheben, aber ich fühlte mich krank und zum erstenmal hörte meine Frau aus meinem eigenen Munde, daß ich mich fürchte und voll Angst sey. Sie lachte ob dieser ungewohnten Rede; als aber das Gebell immer heftiger und unsere Ueberzeugung, daß ein fremder Mensch im Hause sey, immer stärker wurde, gebot mir die Pflicht als Hausvater, der Sache nachzugehen, und ich öffnete — ehrlich gestanden — mit straubenden Haaren, aber auch mit gespannten Pistolen, die Thüre. Die Wuth meines Hundes kannte keine Grenzen, er bellte an den Wänden hinauf, kehrte sich bald dahin, bald dorthin, immer gerade so, wie wenn er einem zudringlichen Menschen den Weg und Zutritt streitig machen wollte. Mein erster Gedanke war, das Thier sey wüthend geworden, und hätte ich das Spektakel in der Nachbarschaft nicht gefürchtet, so würde ich auf der Stelle den sonst so treuen Hund getödtet haben. Umsonst durchsuchte ich jeden Winkel meines Hauses, Affor flog mit immer erneuerter Wuth die Treppen hinauf oder hinab, um in der Hausflur, besonders vor meinem Schlafzimmer, sich wie rasend zu gebarden. Ich mußte mich nun wieder zu Bette begeben, ohne irgend einen Grund dieser Erscheinung erforscht zu haben. An das Schlafen war nicht mehr zu denken, das Gebell dauerte fort, und es blieb mir nichts übrig, als den Hund in's Zimmer zu rufen, wo der sonst so Muthige zitternd sich unter das Bett meiner Frau flüchtete und in der hintersten Ecke sich verkroch und um keinen Preis zu bewegen war, zu mir herzukommen. Nun wurde mir so angst und bange, daß ich nicht anders glaubte, als der Erhängte stehe an meiner Seite, ich zweifelte nicht, daß dieses Gefühl die Folge einer anrückenden Krankheit sey, ich wusch Kopf und Brust mit kaltem Wasser, ich las, um mich zu zerstreuen, aber immer war mir zu Muth, als sehe mir Jemand und zwar mein verstorbenen Nachbar über die Achseln in das Buch. Kurz, ich war krank, und die zwei mir befreundeten Aerzte, die ich am andern Morgen rufen ließ und denen ich offen sagte, daß eine mir ganz ungewohnte Furcht vor dem Selbstmörder mich quäle, daß

ich ohne Entsetzen kein anderes Zimmer betreten könne u. s. w., stimmten mit mir überein, daß Mittel angewendet werden müßten, um mein aufgeregtes Nervensystem zu beruhigen und herabzustimmen. Mein Hund blieb den ganzen Tag, ohne nach Nahrung zu verlangen, in seinem Schlupfwinkel liegen, und als er am Abend mit Gewalt vor die Thüre gelegt werden wollte, fing das alte Rasen und Wütthen wieder an und ich war abermals genöthigt, die Kunde im Haus herum zu machen. Ich konnte weder bei Tag noch bei Nacht ein Auge schließen, auch durchaus nichts genießen. Bei jedem Schritt, selbst bei jedem Athemzug, war es mir, als stehet mein verstorbener Nachbar an meiner Seite. Ich sprach darüber mit meinen Aerzten und mit den Meinigen, und war fest überzeugt, daß alles dies von einer krankhaften Aufregung, die unbewußt über mich gekommen war, herrühre. Von jetzt an entfernte sich Assor jeden Morgen und ließ sich den ganzen Tag im Hause nicht mehr sehen.trieb ihn die Nacht nach Hause, so suchte er mit aller Gewalt seinen Schlupfwinkel unter dem Bette meiner Frau, that ich ihn vor die Thüre, so wüthete er zuerst, darnach heulte er; und als ich ihn einmal mit Gewalt zu mir an mein Bette und auf die Bettdecke zog, so zitterte er am ganzen Leib und bellte, als ob er mich gegen eine ganze Rotte von Räubern zu schützen hätte.

(Schluß folgt.)

### **Strasburger Münsterfagen.**

Das Uhrwerk im Münster.

Seit lange schon war das alte, ursprüngliche Uhrwerk im Münster in Abgang gekommen.

Da ließen Meister und Rath dasselbe durch ein noch viel künstlicheres ersetzen.

Ein Uhrenmacher, der nirgends seines Gleichen fand, erdachte und vollführte das Wunderwerk.

Nirgends, weit und breit, nirgends auf der großen, weiten Welt, war ein Uhrwerk zu sehen, das man, auch nur von Ferne, diesem unvergleichlichen Meisterstücke der Kunst hätte zur Seite stellen können.

Auch war's ein Jubeln, Rühmen und Loben in der ganzen Stadt, als das wundervolle Uhrwerk vollendet da stand im Münster, als die Glocklein ertönten, als der Tod die Stunden schlug, die Apostel vorbeizogen und sich neigten vor dem Heilande, als die beiden Löwen die das Stadtwappen halten, zu brüllen anfingen, daß es das ganze Münster hindurch nachtönte und dröhnte, und als gar auch der Guller, droben auf der Spitze, die Flügel schlug und zweimal kräbete, gleich wie der Hahn im Evangelium zur Stunde als Petrus seinen Herren und Meister verläugnete im Borhofe des Hohenpriesters Kaiphas.

So wundervoll war das neue Uhrwerk, daß der Rath, von eitler Ruhmbegierde verführet, sich bis zu der unerhörten Grausamkeit hinreißen ließ, dem berühmten, unvergleichlichen Künstler die Augen ausstechen zu lassen, damit der Meister nicht anderswo ein ähnliches, oder gar ein noch künstlicheres Uhrwerk aufrichten könne!

Als aber ewige Nacht des unglücklichen Künstlers Augen umhüllte, da bat er und flehete, daß man, nur

einmal noch, ihn hinaufführen möge zu seiner Uhr, damit er sie noch vollkommener mache.

Die Bitte wurde ihm gewährt.

Als aber der Künstler oben war, bei dem Räderwerke, da griff er rasch, mit gewaltigen Händen, in eines der Räder, und stülte stund das Rad und bewegungslos von derselben Stunde an.

Und seit dem Augenblicke hörten die Löwen zu brüllen und auch der Hahn hörte fortan auf zu krähen für immer.

Ein Mann, der in die Stadt ging, hatte von zwei Personen den Auftrag erhalten, in einer Auktion für sie ein und dasselbe Möbel zum höchsten Preis zu erstehen. Am Orte der Auktion angelangt, schreckte er durch seine hohen Gebote bald alle übrigen Mitbietenden ab. Hiermit war er jedoch nicht zufrieden, sondern überbot, da er auch keinen Nebenbuhler mehr hatte, fortwährend zu aller Erstaunen sich selbst, indem er dabei sein Gesicht höchst listig verzog. Als ihn nun endlich jemand darauf aufmerksam macht, daß er sich ja Schaden thue, erwiderte der Mann: „Laß Er mich nur, ich will doch sehen, wer von Beiden am höchsten nauf geht und ob nun; oder aber Jörge das Ding kriegen wird.“

Die Herzogin von Newcastle fragte den Bischof Wilkins spöttisch, wie sie nach der Welt im Monde, welche er entdeckt hätte, gelangen könnte, und wo sie, da der Weg so lang wäre, ausruhen sollte? „Madame,“ versetzte der Bischof, „sie haben ja so viele Schlösser in der Luft gebaut, daß es ihnen nicht an Derttern, um auszuruhen, fehlen kann.“

Der kürzlich verstorbene Day, einer der reichsten Leute Newyorks, hinterließ ein Vermögen von mehreren Millionen. Der Grund dieses Vermögens war ein sehr markwürdiger. Als Day noch Haarschneider war und einen kleinen Laden hatte, trat einst ein armer erschöpfter Soldat bei ihm ein und bat, sich einige Minuten ausruhen zu dürfen. Man bewilligte ihm dies und schenkte ihm noch dazu ein Stück Geld. Der Soldat nahm voll Dank für die großmüthige Gabe ein Stück Papier aus der Tasche und bat den Haarschneider, dasselbe anzunehmen, es enthalte ein sehr gutes Rezept für Stiefelwische, deren sich alle Offiziere des Regiments bedienten. Day fing an, Wische zu fabriciren und hatte so viel Erfolg, daß er bald seinen Haarschneiderladen aufgab und ein bedeutendes Geschäft gründete, dessen Basis die Stiefelwische war. Das Geschenk des armen Soldaten verhalf ihm nach und nach zu mehreren Millionen.

Der katholische Klerus in Frankreich zählt 15 Erzbischöfe, 63 Bischöfe, 175 Generalvikare und 3388 Pfarren. Das Personal des protestantischen Kultus besteht aus 756 Geistlichen, wovon 507 auf die reformirte Konfession kommen.

Im vergangenen Jahre starben, so weit durch öffentliche Angaben bekannt wurde, 4 Menschen in ihrem hundertsten Lebensjahre, 2 erreichten 101 Jahre, 2 102 Jahre, 3, worunter ein Destreicher, 103 Jahre, 2 104 Jahre, eine Frau 105 und ein östreichischer Soldat, welcher am siebenjährigen Kriege Theil genommen hatte, 108 Jahre. Ein badischer Soldat erlebte gar sein 115. Jahr und Johann Chiossch, östreichischer Soldat, der 86 Dienstjahre zählte, wurde 117 Jahre alt. Eine Frau Douvion endlich, aus Candena, starb mit 120 Jahren.

Sagt, welch ein gigantisches Prachtgebäu im Worte Stürmen enthalten sey?

(Länggvaus u.) 23jun 23